

Das Exlibris des Ritters Ulrich Mettler von Nidwalden

Autor(en): **Hartmann, P. Plazidus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **56 (1942)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Exlibris des Ritters Ulrich Mettler von Nidwalden.

Von P. PLAZIDUS HARTMANN.

Die heraldische Sammlung der Stiftsbibliothek Engelberg birgt einen Folianten: „Sigmundt Feyerabend, Reißbuch des heyligen Lands etc. Frankfurt a.M. 1584 bei Johann Feyerabendt.“ Auf dem ersten freien Blatt lesen wir zwischen drei Sinnsprüchen in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache: „Diß buch gehöret ulrich metler, unter diser Ziet vogt zu arbon wardt im verert durch baschion gruber, buchbinder von baßel beschach im iar Christi 1589.“ Darunter ist inmitten der Legende: „Sant/Steffans/orden/Ritter“ von der gleichen Hand ein achtspeitziges Kreuz gezeichnet¹⁾. Auf der Rückseite des Blattes ist das Exlibris des Eig-ners aufgedruckt, ein heraldischer Holzschnitt mit der Legende: „Ulricus Mettler Aeques Auratus et Miles Ordinis Sancti Stephani, ter Riperiis et tunc temporis Prefectus Arbonensis“²⁾. Ein weiterer Abzug fand sich auch auf dem letzten freien Blatt des Werkes und ziert nun die Exlibris-Sammlung des Stiftes.



**VLRICVS METTLER ÆQVES AV-
RATVS ET MILES ORDINIS SAN-
CTI STEPHANI, TER RIPERIIS
ET TVNC TEMPORIS PRE-
FECTVS ARBONENSIS.**

Fig. 70

Ulrich Mettler stammte aus einem alten, angesehenen Geschlecht und lebte in Buochs. Sein Vater war Kaspar Mettler, 1556 und 1562 Vogt auf der Riviera,

¹⁾ Laut handschriftlichem Vermerk war dieser Foliant Anno 1650 im Besitz von Kaspar Leu, Ritter, Landammann und Landshauptmann, der ihn am 3. Mai 1652 dem Stifte Engelberg schenkte.

²⁾ Wegmann, Schweizer Exlibris, Bd. II. Nr. 4748, gibt den obern Schildrand nicht genau wieder und liest nach einem Exemplar in der Stiftungssammlung Beromünster irrtümlich Prefectus Ardonensis statt Arbonensis.

Da es sich bei diesem Wappenblatt um ein höchst seltenes und wohl auch um das älteste Unterwaldner Exlibris handelt, scheint seine Veröffentlichung gerechtfertigt. Der gevierte Schild zeigt im ersten Feld das Wappen seiner Mutter Barbara von Matt, im 2. und 3. das achtspeitzige Kreuz des Stefansordens, im 4. das Mettlerwappen: auf grünem Dreieck zwischen zwei Lilien ein Antoniuskreuz, begleitet von 3 (1, 2) Kugeln. Der halbrechtsgerichtete, gekrönte Bügelhelm trägt das Kleinod des Mutterwappens, einen wachsenden Löwen mit gesenktem Pfeil.

So selten dieses Wappen, so wechselvoll sind auch die Geschicke seines Trägers. Da sie kaum bekannt sein dürften, folge ich dem Wunsche des verewigten Herrn Staatsarchivars Dr. Robert Durrer, der mir seinerzeit interessante Notizen zur Verfügung stellte, die ich im wesentlichen benütze.

seine Mutter Barbara von Matt, die Tochter des Landammanns Heinrich von Matt und der Greti Zelger. Es scheint also tendenziös, wenn Dr. Franz Jakob An der Matt in seiner Lebensgeschichte Bruder Scheubers (c.1675) erzählt: „Als auff ein Zeit etwelche Persohnen bey Bruder Conrad in seinem Hüttlein gewesen, fande sich under denselben ein junger Knab mit Namen Ulrich Metler (dann weil von ihm her weder Freundschaft noch Nachkömmling mehr vorhanden sind, weiss ich nit, warumb ich den Namen verschweigen solte). Diser war obwol eins alten und etwann achtbaren Geschlechts damalen schlechten Wesens und Vermögens und etwann ein Viehhirt selbiger Zeit, aber als man sagt, in viel gemeltem Obristen Lussis Dienst; und da er wider hinweg gienge, redt Br. Conrad zu den Umstehenden: Man solte zu disem Knaben Sorg haben, dann wiwolen er jetzund schlecht werde er dem Land noch vil zu schaffen geben. Der Erfolg hats bewiesen. Dann, als er mit obgesagtem seinem Herrn in das Welschland gereiset, hat Herr Obrist ihne darinnen gelassen allwo er sich gar wol gehalten, bey grossen Herren bekindt und beliebt worden und mit tapferen thaten in dess Hertzogen von Florentz Diensten sich so mannhafft gemacht, dass er bald der H. Römischen Kirchen und des hl. Martyrers Stephans Ordens zu Florentz Ritter geworden.“ Die Angabe über die niedrige Jugend Mettlers kann nicht stimmen. Sein Vater Kaspar bekleidete mindestens seit 1549 das Amt eines Landweibels, das damals eine grössere Bedeutung hatte und die Vorstufe zu den höchsten Ehrenstellen war, also gerade in der Zeit, wo sich die Szene im Waldbruderhäuschen auf der Bettelrüti abgespielt haben soll. Bruder Scheuber war 1547 aus dem Ranft dorthin übersiedelt. Dass Mettler freilich auf die mütterliche Stammfolge stolzer war, zeigt die Aufnahme des Mutterwappens an erster Stelle in seinem Exlibris und der von Matt'schen Helmzier auch in sein Siegel.

Die Dienste bei Melchior Lussy müssen wohl schon in die Zeit fallen, als dieser 1548—1553 amtlicher Dolmetscher in Locarno war oder als er 1555 als Gesandter nach Rom reiste, wo man junge Männer als Pagen mitzunehmen pflegte. 1562 und 1563 ist Mettler zu Hause und führt für seinen im Amte verstorbenen Vater die Landvogteirechnung in Riviera zu Ende. 1568 wird er Landweibel und verwaltet diese Stelle bis 1572. 1574 und 1580 ist er wiederum Vogt auf der Riviera (deshalb „ter Riperiis“). 1579 sowie 1585—1587 weilt er als Hauptmann in Frankreich. Wohl schon vorher muss er sich in Florenz aufgehalten haben, denn am 7. Dezember 1576 nennt er sich zum erstenmale Ritter. Nach Durrers Erkundigungen ist die Ritterschaft Mettlers nicht in die Matrikel des Stefans- und Lazarusordens in Florenz eingetragen. Es war dies bei Schweizern auch anderswo sehr häufig, da es sich um eine Art Ehrenritterschaft handelte und man von ihnen keine Spesen für die Eintragung fordern konnte. Nach dem Lexikon von Leu wurde Mettler erst 1579 Stefansritter, die frühere Erwähnung als Ritter bezieht sich also auf die päpstliche Ritterschaft vom goldenen Sporn, das „Aeques Auratus“ des Exlibris.

Nachdem Ulrich Mettler gegen Ende des 16. Jahrhunderts einige Jahre als bischöfl. Konstanzischer Obervogt zu Arbon (Prefectus Arbonensis) gewaltet hatte, trat er zu Hause in der Politik als spezieller Vertreter des Buochser Partikularismus hervor. Seit 1601 erscheint er öfters als Tagsatzungsgesandter, und an der Landsgemeinde 1602 wurde er zum Landammann erwählt. Aber seine Herlichkeit

dauerte nicht lange. 1605 wurde er wegen Praktizierens und wegen Unterschlagung von Pensionsgeldern in Untersuchung gezogen und am 22. August vom zweifachen Landrat gestraft, am 20. März 1606 vom Landrat als Meineidiger ehr- und wehrlos erklärt und mit 300 Gulden gebüsst. Am 27. Februar 1607 gab ihm die Landsgemeinde auf seine Bitte Ehr und Wehr wieder zurück, doch seinen Platz im Rate nicht, nachdem sich Nidwalden auf die Klage Mettlers dem Spruche des Obwaldner Fünfzehnergerichtes unterworfen hatte, das am 20. Juni 1606 im grossen und ganzen die Ratsurteile Nidwaldens bestätigt hatte.

Mettler konnte sich in sein Schicksal nicht finden. Wegen Schimpfereien musste er am 20. März 1607 dem Landrat von Nidwalden kniefällig Abbitte leisten. Der Ärger tötete ihn. Er starb 1609. Sein Nachlass geriet in Konkurs und verursachte sehr verwickelte Geschäfte.

Er lebte in kinderloser Ehe mit der Luzerner Patriziertochter Katharina von Laufen. Schon 1596 musste er von Obrigkeit wegen verwarnt werden, mit „Liebhaberinnen“ zu hausen und seine Frau zu missachten. Bereits am 4. Mai hatte ihm Margaritella Chieschi zu Osogna in Riviera einen ausserehelichen Sohn namens Ulrich geboren. Dieser war um 1619 Hauptmann in französischen Diensten. Er war vermählt mit Maria Grebel aus der katholischen Luzernerlinie des adeligen Zürcher Geschlechtes, die am 27. Januar 1620 als Witwe Heinrich Ludwig Segesser von Brunegg heiratete. Mit diesem jungen Ulrich erlosch das Geschlecht der Mettler.

Les armes de Genève

Par HENRY DEONNA.

A l'occasion du bimillénaire de Genève il est d'actualité de dire deux mots des armes de cette ville¹⁾.

Les armes de la ville de Genève, les mêmes que celles de la République et Canton de Genève sont: « parti, au premier d'or, à la demi-aigle bicéphale éployée de sable, mouvant du trait du parti, couronnée, becquée, languée et armée de gueules; au deuxième de gueules, à la clef d'or en pal, contournée. *Cimier*: un soleil naissant d'or, portant en cœur le trigramme I. H. S. ou I. H. S. *Devise*: Post tenebras lux ».

Cette définition a été arrêtée par le Conseil d'Etat le 8 février 1918, sur le préavis d'une Commission nommée à cet effet, dans le but de fixer d'une manière définitive les armes de l'Etat²⁾.

Les armoiries de Genève sont connues dès le milieu du XV^e siècle, mais elles figurent déjà sur un sceau de 1342, de Jaques de Faucigny, prévôt du Chapitre.

L'aigle vient des armes de l'Empire, car Genève était au moyen-âge une principauté ecclésiastique, dépendant directement de l'Empire. La demi-aigle adoptée

¹⁾ M. H. Deonna a publié et étudié dans les *Archives héraldiques* les plus anciens documents représentant les armoiries de la ville de Genève. Voici la liste de ses articles sur ce sujet: *Armoiries de Genève* (sur le Livre des Ladres 1446) 1919, pages 147-149. — *Armes de Genève* (dessinées sur un document de 1449) 1924, pages 36-37. — *Armoiries de la République de Genève au XV^e siècle* (les unes de 1451 et les autres de la seconde moitié du XV^e siècle) 1939, pages 1-4. — Une missel genevois du XIV^e siècle (orné en tête des armes de Genève de 1491) 1934, pages 147-148. — *Vitraux aux armes de Genève* (1540 et 1547) 1923, pages 142-143. Voir aussi dans les *Archives héraldiques* de 1919, page 93: Gravure sur bois aux armes de Genève. (Réd.)

²⁾ Voir: *Armes officielles de l'Etat de Genève*, dans les *Archives héraldiques suisses* 1918, pages 47 et 48.